



EIN LABYRINTH DER LEIDENSCHAFTEN

Mitten in einem Berner Industriequartier befindet sich eine faszinierende Sammlung rund ums Kino. Das Lichtspiel beherbergt Apparate, Filmrollen und weiteres Material aus der Geschichte der Kinematografie. Basierend auf dem Fundus des Sammlers Walter Ritschard arbeitet das Lichtspiel seit seiner Gründung vor acht Jahren auch eng mit Memoriav zusammen.



SAMUEL MUMENTHALER
BAKOM

So ungewöhnlich wie seine Sammlung ist der Ort, wo das Lichtspiel einquartiert ist: In einer ehemaligen Fabrikhalle von Chocolat Tobler, ganz in der Nähe des Berner Güterbahnhofs, zwischen Zuggeleisen und einem Friedhof befindet sich eine einmalige Sammlung von Geräten und Dokumenten rund um den Film, die mittlerweile auch von der internationalen Föderation der Filmarchive FIAF als Kinemathek anerkannt ist. An diesem verwinkelten, an ein Labyrinth erinnernden Ort vermischt sich der Geruch der alten Apparate und Filmrollen mit den süsslichen Erinnerungen an die ehemalige Kakao-Rösterei – ein sinnliches Erlebnis. «Wir wollen hier die ganze Produktionskette des Films zeigen», sagt David Landolf, Leiter des Lichtspiels, der von einem Verein mit rund 700 Mitgliedern und vielen freiwilligen Helfern unterstützt wird. «Bei uns findet man von der Kamera eines Fredi M. Murer bis zur fertigen Filmrolle und den Werbeprospekten und alten Eintrittskarten alles, was mit der Geschichte der Kinematografie zu tun hat.»

Cineastische Entdeckungsreisen

Landolf und sein Team legen Wert darauf, die Öffentlichkeit an ihren Schätzen teilhaben zu lassen: Herzstück des Lichtspiels ist ein Kino, welches zwischen Projektorengalerie, Visionierungstischen, Ersatzteillager und Werkstatt eingerichtet wurde. Hier begeben sich die Gäste auf cineastische Entdeckungsreisen durch Werbe-, Amateur- oder Kulturfilme, während im offenen Saal im Hintergrund der Projektor rattert. Regelmässig werden Überraschungsprogramme aus den eigenen Beständen und thematische Retrospektiven mit Filmen aus anderen Archiven gezeigt – etwa im Rahmen der Serie «Sorti du labo», welche in Zusammenarbeit mit Memoriav durchgeführt wird. «Memoriav ist ein enger und vielschichtiger Kontakt für uns», sagt Landolf. «Als Kontaktvermittlungsstelle, Plattform und Projektpartner.»

Der Fundus des Walter Ritschard

Ausgangspunkt der Lichtspiel-Sammlung war der private Fundus von Walter Ritschard. Der

← Das Lichtspielteam (v.l.n.r.): Raffael Joggi, Peter Fasnacht, Judith Hofstetter, Julia Arnold und David Landolf.
Foto: Markus Frietsch, Zürich

Kinotechniker wohnte bis zu seinem Tod 1998 in den heutigen Lichtspiel-Räumen, inmitten seiner wild wuchernden Sammlung von Projektoren, Filmen und Kinomaterial, die er auf 1000 m² wahllos gestapelt hatte. Ritschard war ein Besessener, der sein Leben dem Kino verschrieben hatte. Schon als Jugendlicher organisierte er unter dem Titel «Cinéma Hardy» Filmprojektionen im privaten Rahmen. Später tingelte er mit einem Wanderkino, reparierte Geräte und sicherte dabei alles, dessen er habhaft werden konnte. Nach Ritschards Tod glaubten seine Erben, auf einer Goldgrube zu sitzen – doch es kam anders. Das Interesse am ausufernden Film-Fundus hielt sich in Grenzen, im Jahr 2000 drohte gar die Zwangsversteigerung. Hier traten Landolf, der Ritschard noch persönlich gekannt hatte, und der Verein Lichtspiel auf den Plan. Sie schlossen mit den Erben eine Nutzungsvereinbarung, Stadt und Kanton leisteten Starthilfe. Seither wird im Lichtspiel ununterbrochen und mit viel Idealismus gearbeitet – ein Grossteil der Beteiligten leistet «Freiwilligenarbeit», dazu kommen Zivildienstleistende, Langzeitarbeitlose, Pensionäre. Der gesamte Arbeitsaufwand beträgt rund 800 Stellenprozent, das Budget reicht allerdings nur für 1,5 Fixstellen. Ritschards Sammlung wurde gesichtet, erschlossen und in einer webbasierten Datenbank erfasst, die Filme für die Langzeitkonservierung vorbereitet und in einem Kühlraum im Untergeschoss des Lichtspiel-Gebäudes unter idealen Bedingungen gelagert.

Rasanten Wachstum

Was von der Fachwelt zunächst als Kuriosum eher belächelt wurde, hat sich mittlerweile zur viel beachteten Sammlung und Institution entwickelt. «Die Filmbestände, die wir von Herrn Ritschard übernommen haben, umfassten 500 Rollen, mittlerweile besitzen wir 10 000 Kopien» illustriert Landolf das rasante Wachstum des Lichtspiels. Das öffentliche Interesse bestand laut Landolf von Anfang an, bald wurden auch die Kompetenzen bei Filmbearbeitung und Kinotechnik anerkannt. Das Lichtspiel sieht sich als Teil eines Netzwerks und arbeitet gern und oft mit anderen Institutionen, Firmen und Privatpersonen zusammen. Dabei setzt man auf Offenheit und Niederschwelligkeit. «Wir sind neugierig, schnell



Kinotechnische Goldgrube. Blick auf die eindrückliche Sammlung im Lichtspiel.
Foto: Markus Frietsch, Zürich

und flexibel und können interessante Bestände vor Ort sichten», sagt Landolf. «Allenfalls vermitteln wir die Dokumente dann auch weiter.» Man bietet Dritten auch Beratungen und technischen Support bei Konservierungsarbeiten an – auch hier helfen Kontakte, die über Memoriav geknüpft werden. Die Finanzierung steht auf drei Pfeilern: Öffentliche Veranstaltungen (Kinovorführungen) nach dem Kollektenprinzip, private Anlässe und die Entgelte für Dienstleistungen, Vereinsbeiträge und öffentliche Finanzierung. Im achten Jahr seines Bestehens kann das Lichtspiel erstmals auf eine fixe, nicht rein an Projektarbeit gebundene Unterstützung zählen: Mit der Stadt Bern wurde eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen.

Die Standortfrage

Für etwas Verunsicherung sorgt einzig die unklare Zukunft der örtlichen Ansiedlung der Kinemathek. Für das Jahr 2012 ist eine neue Planung des Areals hängig, wo sich das Lichtspiel befindet. Dort hofft man auf eine Zukunft im gleichen Gebäude, oder zumindest auf dem Areal. «Mit diesem Gebäude sind viele Emotionen verbunden», sagt Landolf. Dennoch sei auch ein Neustart an einem anderen Ort denkbar. «Das Lichtspiel als Institution steht nicht zur Diskussion», betont Landolf. «Es gibt noch viel zu tun.»